

Does Love Endure? A Theatre Review on Italian Literature and Culture in Contemporary German Theatre

Kai Bremer

(Freie Universität Berlin)

Continuing his reflections from last year, in this article the author analyses the status of Italian literature and culture in contemporary German-language theatre, highlighting a shift from traditional drama to postdramatic adaptations of prose and film. The article focuses on two major cultural phenomena from the 2025/2026 season. Firstly, Pinar Karabulut's production of Tomasi di Lampedusa's *Il Gattopardo* at Schauspielhaus Zürich transformed the novel into an immersive, opulent stage experience. Secondly, the essay examines how the 50th anniversary of Pier Paolo Pasolini's death was commemorated in both Italy and Germany in 2025. This includes Roberto Ciulli's documentary production *Pasolini. Io so* in Mülheim and Albert Ostermaier's stage reading at the Berliner Ensemble. These case studies reveal that while German stages embrace purely aesthetic adaptations of canonical texts, they remain profoundly fascinated by the biography, political weight, and critical authority of the author figure as a contemporary benchmark.

Proseguendo le riflessioni avviate lo scorso anno, in questo articolo l'autore analizza lo stato della letteratura e della cultura italiana nel teatro contemporaneo di lingua tedesca, evidenziando il passaggio dal dramma tradizionale agli adattamenti postdrammatici di opere in prosa e cinematografiche. Lo studio si concentra su due importanti fenomeni culturali della stagione 2025/2026. In primo luogo, la messinscena de *Il Gattopardo* di Tomasi di Lampedusa, firmata da Pinar Karabulut allo Schauspielhaus di Zurigo, che ha trasformato il romanzo in un'esperienza scenica immersiva e visivamente opulenta. In secondo luogo, il saggio esamina come il cinquantesimo anniversario della morte di Pier Paolo Pasolini sia stato commemorato nel 2025 sia in Italia sia in Germania. Tra le iniziative si analizzano la produzione documentaria di Roberto Ciulli *Pasolini. Io so* a Mülheim e la lettura scenica di Albert Ostermaier al Berliner Ensemble. Questi casi studio rivelano che, se da un lato le scene tedesche accolgono adattamenti puramente estetici di testi canonici, dall'altro rimangono profondamente affascinate dalla biografia, dal peso politico e dall'autorità critica della figura dell'autore, intesa come un punto di riferimento artistico contemporaneo.

KEYWORDS: *Reception of Italian Theatre, Contemporary German Theatre, Postdramatic Theatre, Italian Literature, Pasolini*

Kai Bremer, *Geht die Liebe weiter? Ein Theaterbrief zur italienischen Kultur und Literatur auf den deutschsprachigen Bühnen*, in «Studi Germanici», 29 (2026), pp. 187-193

ISSN: 0039-2952

DOI: 10.82007/SG.2026.29.08



Open Access



Geht die Liebe weiter? Ein Theaterbrief zur italienischen Kultur und Literatur auf den deutschsprachigen Bühnen

Kai Bremer

(Freie Universität Berlin)

Vor einem Jahr habe ich in der vorliegenden Zeitschrift darauf hingewiesen, dass auf deutschen Theatern immer seltener italienische Dramen zu sehen sind¹. Insbesondere Klassiker von Goldoni bis Dario Fo finden kaum noch ihren Weg auf die Theaterbühnen in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Die Forschung hat diesen Eindruck auch empirisch bestätigt². Gleichzeitig ging es mir darum zu zeigen, dass diese Entwicklung nicht als ein generelles Desinteresse an der italienischen Kultur gedeutet werden sollte. Vielmehr spiegelt sie lediglich, was das deutschsprachige Theater schon seit den 1980er Jahren kennzeichnet: das große, weiterhin sehr lebendige Interesse an postdramatischen Theaterästhetiken, in deren Folge eben das Drama an Bedeutung eingebüßt hat. Diese Entwicklung hält erkennbar an. In den vergangenen 12 Monaten waren es erneut insbesondere italienische Romane und Kinofilme, die auf deutschsprachigen Theaterbühnen zu sehen waren, nicht Dramen.

Für viel Furore sorgte Ende November die Aufführung von Giuseppe Tomasi di Lampedusas *Il Gattopardo* in Zürich. Die Inszenierung war die erste Regiearbeit der neuen Co-Intendantin Pinar Karabulut in der gewaltigen Schiffbau-Halle des Schauspielhauses. Karabulut hat aus dem Roman einen üppigen Bilderreigen gemacht und sich deutlich an der Vorlage orientiert. Sie ist dem Handlungsverlauf des Romans gefolgt und hat versucht, seiner Erzählweise durch verschiedene Inszenierungstechniken Rechnung zu tragen: «Sie ändert das

1 Kai Bremer, *Von leichtfüßigen und schwerfälligen Sprüngen über die Genre Grenzen. Ein Theaterbrief über die künstlerische Auseinandersetzung mit der italienischen Kultur im deutschen Gegenwartstheater*, in «Studi Germanici», 27 (2025), S. 257-263.

2 Vgl. Diana Di Maria – Imke Momann, «Wann gab es sie eigentlich nicht, diese Krise des Theaters?». Eine Bestandsaufnahme zeitgenössischer Dramatik auf deutschsprachigen Bühnen im Zeitraum 1990/91 bis 2012/13, in *Theateradaptionen. Interkulturelle Transformationen moderner Bühnentexte*, hrsg. v. Olaf Müller – Elena Polledri, Winter, Heidelberg 2021, S. 27-55.

Tempo, lässt Figuren einfrieren oder Erzählertext sprechen, während das Spiel stumm weiterläuft. Gerade Concetta, die spröde und in ihren rüstungsartigen schwarzen Roben alle Avancen abschmettern-de Tochter, bekommt stark kommentierende Funktion»³. Dadurch hat Karabulut eine eigene Theatersprache für ihre Inszenierung gefunden, die sich von der des Films abhebt. Denn natürlich ist eine Auseinandersetzung mit *Il Gattopardo* (der Roman erschien bekanntlich posthum 1958) immer auch eine mit Viscontis berühmter Verfilmung von 1963. Karabulut und die Bühnenbildnerin Michela Flück setzen dabei gerade auf die räumlichen Möglichkeiten des Theaters und vermitteln dadurch gänzlich andere Eindrücke als ein Film:

Tomasi war selber Abkömmling dieses Adels, und in der Schiffbauhalle des Schauspielhauses Zürich erstehen die Paläste seines Umfelds nochmals neu. Michela Flück hat die Tribüne gedreht, das Publikum schreitet durch die Flucht von Palasträumen und nach der Pause am Buffet des Balles vorbei zu seinen Plätzen. Vorne der Salon, hinter dem ersten Portal das Vorzimmer oder hereingeschobene Bad oder Büro. Quasi in der zweiten Gasse dann der treibhausartige Garten und die Kapelle, und noch eine Schicht dahinter ein rot ausgeschlagener Korridor mit abgehenden Türen. Auch wenn sich darin nur das Licht ändert, bieten diese minutiös ausgestatteten Räume eine erstaunliche Tiefe und Abwechslung. Und sie schaffen eine starke Stimmung⁴.

Karabulut hat also eine eigene Bühnensprache für den Roman gefunden und zugleich offenbar auch eine Art Leistungsschau für die Möglichkeiten des Schiffbau-Hauses vorgelegt, an dem sich künftige Inszenierungen der neuen Intendanz in Zürich werden messen lassen müssen.

Gleichzeitig haben aber auch einige Kritiken die Frage aufgeworfen, welchen Bezug die Inszenierung und letztlich auch der Roman noch zur Gegenwart haben. Deswegen wurde dem Abend trotz der großen Zustimmung etwa attestiert, lediglich 'Ausstattungstheater' zu sein⁵,

Aus italienischer Sicht mag diese Frage und auch die Stoßrichtung der Kritik überraschen. Zu Beginn des Letzten Jahres prangte schließlich an fast jeder Bushaltestelle zwischen Mailand und Palermo ein

3 Tobias Gerosa, *Alles muss sich ändern. Il Gattopardo*, Schauspielhaus Zürich, in <<https://www.nachtkritik.de/nachtkritiken/schweiz/zuerich-region/zuerich/schauspielhaus-zuerich/il-gattopardo-schauspielhaus-zuerich-pinar-karabulut-inszeniert-giuseppe-tomasi-di-lampedusa>> (letzter Zugriff: 30. März 2026).

4 *Ebd.*

5 Christian Gambert, *Neue Zürcher Intendantin Pinar Karabulut inszeniert Familiensaga Il Gattopardo*, in <<https://www.deutschlandfunkkultur.de/neue-zuercher-intendantin-pinar-karabulut-inszeniert-familiensaga-il-gattopardo-100.html>> (letzter Zugriff: 30. März 2026).

Netflix-Plakat, um für die Neuverfilmung des Romans beim Streamingdienst zu werben. Zum Teil waren ganze Häuserfronten mit gewaltigen Werbebannern eingehüllt und kündigten an, dass die Serie ein regelrechtes 'Ausstattungsfeuerwerk' abbrennen sollte. Im deutschsprachigen Raum nahm man die Kurzserie freilich kaum zur Kenntnis. Deswegen dürfte Karabulut's Inszenierung eher nicht der Versuch gewesen sein, damit zu konkurrieren und das Netflix-Publikum ins Theater zu locken.

Das war sicherlich auch klug. Während die Serie im deutschsprachigen Feuilleton letztlich durchfiel («Das ist ein schönes Netflix-Märchen, süß wie eine Cassata, aber so unsizilianisch wie ein Schokoriegel»)⁶, war *Il Gattopardo* am Schauspielhaus Zürich ein Publikumserfolg. Es wurden sogar Zusatzinszenierungen angesetzt.

Aber 2025 war natürlich nicht Tomasi-, sondern vor allem Pasolini-Jahr. Und man beging es auch in Deutschland. Rund um seinen 50. Todestag erschienen in deutschen Tageszeitungen zahlreiche, zum Teil sehr umfangreiche und ausdifferenzierte Artikel über den italienischen Regisseur und Schriftsteller. So veröffentlichte die Berliner Germanistin und langjährige Direktorin des Zentrums für Literatur- und Kulturforschung (ZfL), Sigrid Weigel, an seinem Todestag einen ganzseitigen Artikel in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung», in dem sie ausführlich Pasolinis hinterlassenen Drehbuch-Entwurf *San Paolo* vorstellt und die Unterschiede zwischen seinem künstlerischen Denken und dem der neueren Paulus-Rezeption etwa von Badiou, Agamben und Žižek aufzeigt⁷.

Angesichts dieser breiten Wertschätzung in Deutschland verwundert es nicht, dass sich auch das postdramatische Theater immer wieder mit Pasolini auseinandersetzt. Besonders schlagzeilenträchtig war vor einigen Jahren, im Herbst 2019, am Münchener Residenztheater der Abend *Eine göttliche Komödie. Dante <> Pasolini* von Regisseur Antonio Latella. Die Inszenierung setzte sich nicht mit seinem Werk, sondern mit seinem Leben und insbesondere dem bis heute nicht gänzlich aufgeklärten Tod Pasolinis auseinander. Der Theaterkritiker Simon Strauß hat in der «Frankfurter Allgemeine Zeitung» die Inszenierung seinerzeit völlig verrissen (meines Erachtens zurecht)⁸, was zu vehemen-

6 Ursula Scheer, *Sterben in Schönheit kann nicht jeder*, in <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien-und-film/serien/netflix-serie-der-leopard-scheitert-an-den-klassikern-110342948.html>> (letzter Zugriff: 30. März 2026).

7 Sigrid Weigel, «*Ich bin eine Kraft aus dem Vergangenen*». 50. Todestag von Pasolini, in <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien-und-film/kino/sigrid-weigel-zum-50-todestag-von-pier-paolo-pasolini-accg-110757221.html>> (letzter Zugriff: 30. März 2026).

8 Simon Strauß, *Ist das nicht Missbrauch? Unterirdischer Theaterabend*, in <<https://>

ten Auseinandersetzungen über *Eine göttliche Komödie. Dante <> Pasolini* in den Kommentaren beim theaterkritischen Portal «nachtkritik.de» führte⁹. Für die künstlerische Auseinandersetzung mit Pasolini war die Münchener Aufführung 2019 auch deswegen typisch, weil sie sich mehr mit seiner Biographie und insbesondere seinem rätselhaften Tod als mit seinem Werk selbst beschäftigt hat.

Diese Stoßrichtung ließ sich auch im vergangenen Jahr beobachten. Eröffnet wurde das Pasolini-Jahr im Februar vom Theater-Urgestein Roberto Ciulli, dem Intendanten des Theaters an der Ruhr in Mülheim. Ciulli wurde in Mailand geboren und hat in seiner langen Karriere dem italienischen Theater stets die Treue gehalten. Auch er stellt in der ersten Hälfte seines Theaterabends *Pasolini. Io so – Mitteilungen an die Zukunft* die Biographie des Filmregisseurs und Schriftstellers in den Mittelpunkt:

Im Hintergrund der Bühne von Elisabeth Strauss sind die Schwarz-weiß-Abendnachrichten vom 2. November 1975 auf einer Leinwand zu sehen. An dem Tag war Pasolini brutal ermordet worden. Vorne sitzen die fünf Schauspielenden auf Stühlen, blicken ins Publikum, das Licht strahlt nicht nur auf die Bühne, es strahlt auch in den Saal. Wir befinden uns in einer Art Gerichtssituation, wie sie im Pasolini-Fall nie angemessen stattgefunden hat¹⁰.

Diese räumliche Einrichtung nutzt Ciulli zunächst, um die Schauspielerinnen und Schauspieler dokumentarisches Material sprechen zu lassen: «Zitiert werden Zeitungsartikel und Briefe. So legt der erste Teil des Abends Vertuschungen und Machenschaften offen, die in ihrer perfiden Art bedrücken, ja, erschrecken»¹¹.

Wenn auch nicht durch eine Pause unterbrochen, war der Abend doch deutlich zweigeteilt. Denn nach der Auseinandersetzung mit dem Leben folgte eine mit dem künstlerischen Werk. Die besondere Leistung des Abends war dabei, dass er nicht nur an Erwartbares erinnerte, sondern auch an Aspekte im Schaffen Pasolinis, die in-

www.faz.net/aktuell/feuilleton/musik-und-buehne/martin-ku-ejs-intendanz-am-muenchner-residenztheater-endet-16105873.html (letzter Zugriff: 30. März 2026).

9 Willibald Spatz, *Pasolinis Höllengang*, in <https://nachtkritik.de/?option=com_content&view=article&id=16547:eine-goettliche-komoedie-dante-pasolini-am-residenztheater-in-muenchen-stuerzt-antonio-latella-zwei-kuenstlerikonen-ineinander-und-die-zuschauer-aergern-sich&catid=38&Itemid=40> (letzter Zugriff: 30. März 2026).

10 Sarah Heppekausen, *Leidenschaftlich liebend leben. Pasolini. Io so – Theater an der Ruhr*, in <<https://www.nachtkritik.de/nachtkritiken/deutschland/nordrhein-westfalen/muelheim/theater-an-der-ruhr-muelheim/pasolini-io-so-theater-an-der-ruhr-roberto-ciulli-setzt-pasolini-ein-theatrales-denkmal>> (letzter Zugriff: 30. März 2026).

11 *Ebd.*

zwischen – zumindest in Deutschland – nicht mehr im kulturellen Bewusstsein präsent sind. Zu denken ist etwas an seine frühen Arbeiten als Restaurator, aber auch an seine Malerei. Die Inszenierung setzte also gerade auch auf den visuellen Eindruck: «Ciulli, in seiner Arbeit immer auch an der Commedia dell’arte und der Groteske interessiert, lässt sie auch pantomimisch Fußball spielen und wie im Stummfilm über die Bühne flitzen»¹². Diese vielfältige Bildsprache war ungemein anspielungs- und facettenreich, was tendenziell ein wenig überfordert hat. Aber gilt das nicht für jedes gelungene Kunstwerk?

Star des Mülheimer Pasolini-Abends war die Film- und Theaterschauspielerin Eva Mattes. Sie hatte zwar nur zwei kurze Auftritte, wurde aber aufgrund ihrer überregionalen Bekanntheit in allen Kritiken erwähnt. In wallendem Schwarz gekleidet war sie nicht nur die Mutter des Künstlers, sondern zugleich auch Mater dolorosa. U.a. sang sie ein Klagelied und bereicherte den optisch beeindruckenden Abend akustisch¹³.

Wie schon angedeutet, war die Erinnerung an den Tod Pasolinis vor 50 Jahren im Herbst 2025 Gegenstand verschiedener Feuilleton-Beiträge in deutschen Tageszeitungen. Das lag nicht zuletzt daran, dass der bekannte Münchener Schriftsteller Albert Ostermaier einen *Roman mit Pasolini* (so der Untertitel) vorgelegt hat: *Die Liebe geht weiter*¹⁴. Der Roman wurde breit rezensiert und am 4. November 2025 auf der großen Bühne des Berliner Ensembles vom Autor präsentiert – dem ehemaligen Theater Bertolt Brechts, also in einem der wichtigsten Theater Deutschlands. Doch war dieser Abend nicht nur eine Romanvorstellung an einem prominenten Ort. Die Bühne war zudem prominent besetzt. Neben Ostermaier traten der Schauspieler Matthias Brandt und der Rocksänger Herbert Grönemeyer auf. Nicht zuletzt durch sie wurde die Lesung zu einem Ereignis, über das in der deutschen Hauptstadt ausführlich berichtet wurde.

Ostermaiers Roman ist nicht aus einer Perspektive erzählt. Vielmehr kommt neben Pasolini auch sein langjähriger, minderjähriger Liebhaber Ninetto zu Wort. Zudem ist *Die Liebe geht weiter* eine Auseinandersetzung mit Ostermaiers eigener Geschichte. Im Roman überblendet er Pasolinis und Ninettos Geschichte mit dem Umstand, dass Ostermaier selbst in Italien von einem Geistlichen missbraucht

¹² Ebd.

¹³ Mattes hat übrigens zudem mit der Sängerin Etta Scollo einen Abend mit Vertonungen von Pasolinis Gedichten entwickelt; vgl. <<https://evamattes.com/lieder-abende/eva-mattes-etta-scollo-incanto/>> (letzter Zugriff: 30. März 2026).

¹⁴ Albert Ostermaier, *Die Liebe geht weiter. Roman mit Pasolini*, Matthes & Seitz, Berlin 2025; die Verlagsinformationen dazu unter <<https://www.matthes-seitz-berlin.de/buch/die-liebe-geht-weiter.html>> (letzter Zugriff: 30. März 2026).

wurde. So entsteht ein virtuosos Ineinander zweier Leidensgeschichten, ohne dass der Stab über Pasolini gebrochen wird¹⁵. Nicht zuletzt diese Erzählkomposition war der Grund, weswegen neben Ostermaier Brandt und Grönemeyer auf der Bühne des Berliner Ensembles saßen. Der Autor schilderte zwar auch, was ihn veranlasst hat, den Roman zu schreiben. Vor allem aber lasen die drei, die sich schon sehr lange und auch gut kennen, aus dem Roman mit verteilten Rollen¹⁶. Dadurch wurde der Abend immer wieder zu einer szenischen Lesung, die eine Ahnung davon aufkommen ließ, dass der Roman sich sicherlich auch seinerseits für eine Theaterinszenierung eignet.

Die Würdigungen Pasolinis und Erinnerungen an ihn führen zugleich vor Augen, wie lebendig auf deutschsprachigen Bühnen weiterhin die Auseinandersetzung mit kanonischen Autoren ist. Weniger stehen ihre Werke im Mittelpunkt als vielmehr ihr Leben und ihre Persönlichkeit, ebenso ihre Abgründe und sogar ihre Untaten. Neben aller Kritik, die etwa Ostermaier an Pasolinis Sexualleben anklingen lässt, steht gleichzeitig auch Verehrung für einen großen Künstler. Auch wenn Roland Barthes den Autor für tot erklärt hat – auf deutschen Theaterbühnen ist er offenkundig weiterhin sehr lebend. Und das nicht nur als Untoter, sondern ebenso als künstlerische wie gesellschaftliche Richtgröße. So hat Ostermaier während der Lesung am Berliner Ensemble ausdrücklich Pasolini dafür gepriesen, dass er Literatur als politische Waffe eingesetzt habe.

Dieses Moment steht zugleich in einer eigentümlichen Diskrepanz zu Karabulut's Inszenierung von *Il Gattopardo*. Sie hat sich gerade nicht weiter mit dem Autor beschäftigt, sondern sich ganz auf den Roman konzentriert und dadurch ostentativ auf vermeintlichen Gegenwartsbezug verzichtet. Beim Publikum kam das gut an, weniger jedoch bei der Kritik, die zum Teil die fehlende politische Stoßrichtung der Inszenierung bemängelt hat. Jüngst wurde Karabulut's *Il Gattopardo* zum Theatertreffen 2026 nach Berlin eingeladen. Es spricht einiges dafür, dass es ihre artifizielle, fast schon barocke Inszenierung in Berlin aufgrund des fehlenden Gegenwartsbezugs schwer haben wird.

15 Vgl. zum Roman auch Andreas Rossmann, *Gefährliche Liebschaft mit einem Toten. 50 Jahre nach dem Tod von Pasolini*, in <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/literatur/rezension-von-albert-ostermaiers-die-liebe-geht-weiter-accg-110758669.html>> (letzter Zugriff: 30. März 2026).

16 Einen Eindruck davon vermittelt Barbara Behrendt, Buchpremiere von Albert Ostermaier im Berliner Ensemble, in <<https://www.inforadio.de/rubriken/kultur/beitraege/2025/11/albert-ostermaier-die-liebe-geht-weiter-buchvorstellung.html>> (letzter Zugriff: 30. März 2026).

